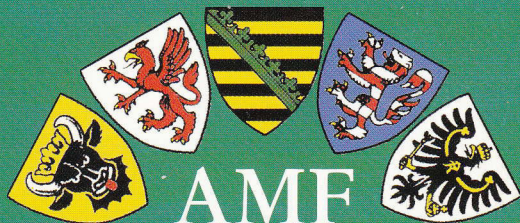


ZEITSCHRIFT FÜR MITTELDEUTSCHE FAMILIENGESCHICHTE

ZMFG 48. Jahrgang

Heft 4

Oktober – Dezember 2007



AMF
Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche
Familienforschung e.V.
Leipzig

Innerhalb der Stadt- und Regionalgeschichte steht die Erforschung der Freireligiösen einschließlich ihrer Friedhöfe und Gemeindebauten noch weitgehend am Anfang. Die bisher erschienene neuere Literatur bietet dazu nur erste Ansätze.¹¹ Daher sollten Historiker der verschiedensten Spezialbereiche, aber gerade auch die Familienforscher sich der Auswertung der Quellen annehmen. Die Freireligiösen Gemeinden selbst könnten dazu wertvolle Hilfestellung leisten, nicht zuletzt indem sie sich der Bewahrung solcher Friedhofsbücher annähmen und Voraussetzungen für deren breitere Nutzung und Auswertung schufen. Neben der kleinen Berliner Gemeinde vertreten heute unter anderem noch Gemeinden in Mainz, Frankfurt am Main, Offenbach und Mannheim ihre freireligiöse Weltanschauung.

Stephanus Teuthorn Frankenhusanus – ein Thüringer als Rektor der Stadtschule in Hannover und der Domschule in Riga

Zur Mobilität in der frühen Neuzeit

Von Peter Teuthorn

Beamten- und Theologennachwuchs

Mit dem Ausbau der Territorialherrschaft seit Mitte des 16. Jahrhunderts wuchsen die staatlichen Verwaltungsaufgaben stetig an. Das bedeutete für die Landesherren einen steigenden Bedarf an befähigten Beamten¹. Solange der Adel noch in seinem herkömmlichen Rollenverständnis befangen war, kam der Beamtennachwuchs überwiegend aus dem Bürgertum. Ausbildungsstätten waren die Universitäten. Für die Stadt Frankenhäusen und die thüringischen Lande spielten vor allem die alten Universitäten Erfurt (1379) und Leipzig (1409) eine Rolle. Mit der Reformation gewann insbesondere die Universität Wittenberg (1502) an Bedeutung. Die in Thüringen, aber auch in den anderen Regionen des Augsburger Bekenntnisses nötigen Theologen wurden seit der Gründung der Universität Jena (1558) auch dort herangebildet.

Die theologischen und juristischen Absolventen wurden vor allem Pastoren, Schulleiter, Rentmeister/Kämmerer, Räte in Landes- und Stadtherrschaft und Amtsmänner.

11 Allgemeine Literatur und solche über andere Regionen siehe oben Anm. 1. Zu Berlin: „Kein Jenseits ist, kein Aufersteh'n“ (wie Anm. 1). – GRUBITZSCH: Prenzlauer Berg (wie Anm. 5). – Daniel KÜCHENMEISTER: Vom Friedhof zum Park. Eine Baulücke im Focus. In: Bernt RÖDER/Bettina TACKE (Hrsg.): Prenzlauer Berg im Wandel der Geschichte. Berlin 2004, S. 168–175. – Christian LANGENBACH: Freireligiöse Gemeinden im Nationalsozialismus. Hagen 2004.

1 Der Begriff umfasst in dieser Zeit sowohl administrative als auch juristische Funktionen. Eine Trennung erfolgt in aller Regel erst mit den napoleonischen Reformen (Code Civil).

Stephanus Teuthorn, Frankenhusanus **Rektor der Stadtschule in Hannover und der Domschule zu Riga**

Beamten- und Theologennachwuchs

Mit dem Ausbau der Territorialherrschaft seit Mitte des 16. Jahrhunderts wuchsen die staatlichen Verwaltungsaufgaben stetig an. Das bedeutete für die Landesherren einen steigenden Bedarf an befähigten Beamten¹. Solange der Adel noch in seinem herkömmlichen Rollenverständnis befangen war, kam der Beamtennachwuchs überwiegend aus dem Bürgertum. Ausbildungsstätten waren die Universitäten. Für die Stadt Frankenhausen und die thüringischen Lande spielten vor allem die alten Universitäten Erfurt (1379) und Leipzig (1409) eine Rolle. Mit der Reformation gewann insbesondere die Universität Wittenberg (1502) an Bedeutung. Die in Thüringen, aber auch in den anderen Regionen des Augsburger Bekenntnisses nötigen Theologen wurden seit der Gründung der Universität Jena (1558) auch dort herangebildet.

Die theologischen und juristischen Absolventen wurden vor allem Pastoren, Schulleiter, Rentmeister/Kämmerer, Räte in Landes- und Stadtherrschaft und Amtmänner. Natürlich waren Frauen nicht dabei, hatten Männer aus den unteren Schichten kaum eine Chance, und selbstverständlich war der Universitätsbesuch mit Kosten verbunden. Kinderreichtum, wirtschaftlich schlechte Zeiten und Verarmung machten ein Studium auch für die Stadtbürger nicht selbstverständlich. Allerdings gab es eine Reihe landesherrlicher, städtischer oder privater Stipendien, die ein Studium erleichterten.

Stipendien

Ein Beispiel für ein solches städtisches Stipendium ist aus Hannover überliefert. 1562 hatte der Rat aufgrund der Testamente dreier Bürger *"drei Stipendien im Betrage von 120 Thalern gestiftet, die an drei Bürgersöhne aus Hannover verteilt werden sollten. Davon konnte jeder Inhaber im Genusse von jährlich 40 Thalern 6 Semester studieren."* Die Bewerber wurden durch eine Kommission von Stadtschullehrern geprüft, die aus dem Rektor, Konrektor und Kantor bestand.²

In Frankenhausen hatte der Bürgermeister Valentin Teuthorn ein solches Stipendium gestiftet. *"Er hat dadurch ein rühmliches Andenken hinterlassen, weil er vor arme Studirende ein Stipendium im Jahr 1570 gestiftet, welches von ihm das Teuthornische genennet wird. Das Capital hierzu besteht aus Tausend Gulden, von welchen die Interesse, die sechzig Gulden ausmachet, jedesmal zween Studirenden gezahlt wird, wovon jeder die Helffte bekommt. Der Rath zu Franckenhausen hat das Recht dieses Stipendium zu vergeben."*³

Im Jahre 1578 war einer der Stipendiaten Stephan Teuthorn⁴. In den Stipendiatenakten findet sich unter dem Datum *"Academia Vitebergens. 29. Jan. 1578"* ein Brief des Studiosus Stephanus Teuthorn in lateinischer Sprache an die Ratsherren Frankenhausens, in dem er in der typischen, wohl erwarteten und damit fast systematisierten Form zunächst bescheiden seine Fortschritte

¹ Der Begriff umfasst um diese Zeit sowohl administrative als auch juristische Funktionen. Eine Trennung erfolgt in aller Regel erst mit den Napoleonischen Reformen (Code Civil).

² Bertram, Franz: Geschichte des Ratsgymnasiums (vormals Lyceum) zu Hannover, Hannover 1915, S. 30.

³ Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden ... , Halle und Leipzig, Verlegts Johann Heinrich Zedler 1732.

⁴ Stadtarchiv Frankenhausen Sig. 1/Va-1.

Anmerkung: Einer der sechs in den Statuten der Stadt Frankenhausen von 1558 genannten Bürgermeister ist ein Stephan Teuthorn. Auch für 1560 und 1575 ist ein Stephan Teuthorn als Bürgermeister nachgewiesen.

Genealogische Verknüpfungen waren bisher nicht möglich. Es ist deshalb reine Spekulation, aber auch nicht ausgeschlossen, dass er der Vater des späteren Hannoveraner Rektors ist.

erwähnt, dann in vielen Worten das Erfordernis der finanziellen Zuwendung begründet und sich ebenso wortreich bedankt, um zum Schluss zu versprechen, ... *grato animi osequio studio ac labore studibo*, also, seine Studien in dankbarem Gehorsam mit Fleiß und Arbeitseifer fortzusetzen.

Werdegang eines Schulmeisters

Stephan war bereits 1574 erstmals in Wittenberg eingeschrieben gewesen⁵. So war das oben erwähnte Semester - auch unter Betrachtung seines weiteren Lebensweges - möglicherweise sein letztes an der dortigen Universität. Übrigens gibt es dort auch für seinen Bruder Johannes einen Matrikeleintrag, nämlich für das Jahr 1572. - Im Jahre 1583 begegnen wir den Brüdern wieder, nunmehr in Ostpreussen, denn beide werden am 3. März jenen Jahres in die Georgsbruderschaft in Elbing aufgenommen.

Fundstelle für den vorgenannten Eintrag ist ein Büchlein⁶, das Hermann Freitag 1903 zur 400-Jahrfeier der Gründung der Universität Wittenberg am 18. Okt. 1502 vorgelegt hatte. Für Preussen sei bis 1500 die Universität Leipzig wichtig gewesen, im folgenden Jahrhundert dann aber Wittenberg und Frankfurt a.O.. Er geht dann auf den Einfluss Wittenbergs *"auf das geistige Leben Preussens"* und die von Wittenberg *"ausgegangenen Ideen"* ein, dass *"alles auf die Bedeutung der Person ankam, wenn ihre Wirksamkeit eine erfolgreiche sein sollte,"* und er schlussfolgert: *"Fast während des ganzen Jahrhunderts lässt sich der unmittelbare Einfluss der jeweilig auf der Wittenberger Hochschule herrschenden Strömungen und Glaubensrichtungen in Preussen verfolgen."*⁷ Bei den genannten Ideen geht es also um das lutherische Gedankengut in bezug auf alle Lebensbereiche im reformierten Norden, am sichtbarsten natürlich auf den Gebieten sittlicher Erziehung, Frömmigkeit und rechter Religion, Gottesdienstinhalt und Liturgie.

Stephan Teuthorn hatte in diesem Sinne schon von 1580 bis 1583 im europäischen Nordosten gewirkt, nämlich als Rektor in Riga, der Hauptstadt Livlands. Er muss die dortige Stelle also bereits kurze Zeit nach dem oben erwähnten Stipendienbrief angetreten haben. Allerdings verließ er sie bereits nach zwei Jahren wieder.⁸

Am 2. Februar 1583 hatte er vom Rigaer Stadtrat *"ein Empfehlungsschreiben an die Stadt Hannover,"* erhalten, *"worin er als ein geschickter und fleißiger Mann gelobt wird, der etliche Jahre der Schule in Riga gut vorgestanden, in seinem ganzen Leben und Wandel sich durchaus christlich gezeigt und auch mit seinen Kollegen friedlich und sich wohl verhalten habe. T. aspiriere zu seinem Frommen nach einer anderen Stelle; der Rigaer Magistrat wolle ihn hierin nicht hindern, T. hinterlasse dort ein gutes Gedächtnis."*⁹

Einen weiteren Hinweis auf sein Wirken in Riga gibt Strieder in dem biographischen Artikel zum Biedenköpfer Pfarrer Heinrich Ernst Teuthorn¹⁰. Dort heißt es unter Nennung der

⁵ Sächs. Staatsarchiv Leipzig, Sign. A 4683 1502-1602 II- Album Academiae Vitebergensis.

⁶ Freytag Hermann: Die Preussen auf der Universität Wittenberg und die nichtpreussischen Schüler Wittenbergs in Preussen von 1502 bis 1602 Leipzig 1903. (Sign. H.lit.p. 137 ie, Staatsbibliothek Muenchen)

⁷ ebd. S. 7-9.

⁸ Schweder, G.: Die alte Domschule und das daraus hervorgegangene Gymnasium zu Riga, I. Theil 1211-1804, Riga und Moskau 1910, S. 6:"am 22. Jan. 1583 dankte de olde Rector Steffen Teuthorn aff und übergab dem neuen Rector Henrico Moller das Regiment in der Schulen, thaten beide ihre Orationes auswendig."

⁹ Bertram, S. 505. Siehe auch

Werner, Th. W.: Andreas Crappius, Ein Beitrag zur hannoverschen Kantorengeschichte, in Archiv für Musikgeschichte, 5. Jahrgang, 1923, S. 231, FN 6.

¹⁰ Strieder, Friedrich W.: Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten / 16. Band, Steuber -v. d. Werder / Hrsg. v. Dr. Ludw. Wachler, 1812. -

entsprechenden Quelle: *"In dem Russ. Kloster Sergy oder Troitza bey Moskau verwahrt man einen großen silbernen Krug, mit dem Namen: Stephanus Teuthorn, Franckhusanus Thuringus, scholae Rigensis Rector..."*

Weiter heißt es bei Strieder: *Stephan Teuthorn, ein Thüringer, wurde 1583 d. 10. Dec. Rektor der Stadtschule zu Hannover und ist zu dessen Zeiten die Schule daselbst wieder erbauet und eingerichtet worden. (S. Barings Schulhist. S. 25. 64.)*

Bevor wir uns Hannover zuwenden, muss noch einem weiteren Hinweis nachgegangen werden. Eigenartigerweise gibt es für das Jahr 1583 auch einen Eintrag in den Matrikeln der Universität Rostock¹¹, nämlich *"Teuthorn Stephanus, mgr. [magister], francusanus Thuring. , 1583: II, 210b."*¹². Teuthorn muss auf seinem Weg gen Westen also noch Station in Rostock gemacht haben. Möglicherweise sah er die Hannoveraner Stelle doch noch nicht als sicher an und wollte sich absichern? - In den Stationen Wittenberg, Riga, Elbing, Rostock und Hannover schimmert ein akademisches Netzwerk hervor, das trotz zeitraubender Reise- und umständlicher Kommunikationswege doch wohl ausgesprochen gut funktionierte.

Lateinschule Hannover

Das Februar-Empfehlungsschreiben aus Riga war aber tatsächlich die Eintrittskarte für Hannover. Die Stadtschule war die sogenannte an die Marktkirche angeschlossene "Hohe Schule", später Lyzeum, um 1900 Ratsgymnasium. Sie hatte einen ausgezeichneten Ruf. Der Lehrkörper bestand 1578 aus sieben Personen¹³, nämlich - in hierarchischer Abstufung - Rektor, Konrektor, Subkonrektor, Kantor, Antepenultimus, Penultimus oder Quintus und Infimus¹⁴. Die Lehrinhalte waren die lateinische Sprache und ihre Grammatik, Rhetorik, Dialektik, in der Hauptsache aber Religionsunterricht. Trotz dieses Schwerpunktes stand die Schule nicht unter geistlicher Aufsicht. Sie hatte sich bereits im 14. Jahrhundert von den Braunschweig-Lüneburgischen Herzögen und der Kirche emanzipiert¹⁵ und wurde seit der Reformation von dem so genannten Geistlichen Stadt-Ministerium beaufsichtigt. Allerdings gab es eine uns heute befremdlich erscheinende Konstruktion. Sie wurde nämlich an den Rektor wie an einen Unternehmer verpachtet, der seine Hilfskräfte in eigener Verantwortung engagierte. Zu den "kostenpflichtigen" Leistungen des Schulunternehmers gehörte auch der Gesang der Schüler in den Kirchen z.B. anlässlich Trauungen und Begräbnissen.¹⁶ Zu den Pflichten, aber eben auch Einnahmen des Rektors, gehörte die Teilnahme an den Leichenfeiern mitsamt seinem Kollegium und den Schülern. Billiger wurde es für die hinterbliebenen Angehörigen, wenn nur die halbe Schülerzahl mitging.¹⁷ In Frankenhausen findet man des öfteren den Eintrag *"und wurde mit der ganzen Schule zu Grabe getragen"*. Ohne den gerade geschilderten Hintergrund ist dieser Hinweis heute für uns unverständlich.

Auszug S.113, Fußnote: Man findet hievon [obrigkeitliche Aemter in Frankenhausen] in J.E. Olearius syntagm. rer. Thuring. p. 117.

¹¹ Die 1419 von den mecklenburgischen Herzögen und dem Rat der Hansestadt Rostock als erste Universität in Norddeutschland und dem gesamten Ostseeraum gegründete Universität Rostock war 1542 protestantisch geworden (Wikipedia 23.9.2006). Die Universität Königsberg wurde erst 1544 gegründet.

¹² Dieser Eintrag kann wohl nur dem späteren Hannoveraner Rektor zugeordnet werden.

¹³ Bertram, S. 29.

¹⁴ infimus = der unterste, niedrigste.

¹⁵ Bertram, S. 10 u. 19.

¹⁶ Nach Werner, S. 230.

¹⁷ Bertram, S. 19.

Mit den oben genannten Lehrinhalten war die Stadtschule eine sogenannte Lateinschule, in der die Bürgersöhne ihre Ausbildung erhielten¹⁸. Sie wurde aber wegen ihres guten Rufes auch von fahrenden Bettelschülern besucht, die zum Teil von Almosen der Bürger lebten.¹⁹ *Der Unterricht wurde in lateinischer Sprache erteilt und die Schüler sobald als möglich zum Lateinsprechen angehalten.*²⁰ Deutsch zu sprechen, "wurde den Schülern so bald wie möglich verboten und sein Gebrauch mit zum Teil entehrenden Strafen", wie dem Tragen des Eselsbildes belegt.²¹

*Zum Vorsteher ihrer Schulen (rector scholarum, Schulmeister) machten namentlich größere Städte einen Mann, der eine Universität (Akademie) besucht und einen wissenschaftlichen Grad, einen magister artium bzw. baccalarius, erworben hatte.*²² Seit Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Rektorenstelle regelmäßig am Dreikönigstag oder Epiphania, also am 6. Januar, für ein Jahr besetzt. Damit wandte der Rat für seinen Schulmeister denselben Rhythmus an, dem er selbst unterlag. Wenn ein neuer Rektor seinen Dienst innerhalb des Jahres antrat, war das ein Zeichen dafür, dass sein Vorgänger seinen Dienst aus irgendeinem Grund früher aufgegeben hatte. *"Der Rat trachtete danach, in der Besetzung der ersten Schulstelle freie Hand zu haben und nur ihm bequeme Personen darin zu sehen, sowie jederzeit die Mittel zu ihrer Entlassung zu besitzen."*²³

Rektor Teuthorns kurze Zeit in Hannover

Am 10. Dezember 1583 wurde das vier Jahre zuvor durch einen Brand schwer beschädigte, und neu errichtete Schulhaus mit einer großen Feier eingeweiht. Der neue Rektor, Mag. Stephanus Teuthorn, wurde bei dieser Gelegenheit in sein Amt eingeführt.

*"Die Scholarchen sind vorgegangen vom Rathhause ab, darauf bey wählender Aufbauung der Schulen unterdessen informieret, nach der neuen Schule zu, die Discipuli [Schüler] seyn in der Ordnung mit den Praeceptoribus [Lehrern] gefolget, und als ein jeder sich an seinen Ort gesetzt, hat der Cantor Andreas Crappius, das Veni, S. Spiritus auf 4 Stimmen musiciret. Darauf hat der Bürgermeister Statius Vasmer eine teutsche, und M. Vitus Buscherus, damals Senior Ministerii [dienstältester Pfarrer], eine lateinische Oration gethan. Nachher hat der RECTOR M[agister] STEPHANUS TEUTHORN und der Conrector Henricus Nortmeyer peroriret [gesprochen], dazwischen der Cantor musiciret. Nachst dem hat der Rector eine lange Oration [Gebet] gethan, und endlich der Cantor den Actum figurando [mit vielstimmigem Gesang] beschlossen."*²⁴

Teuthorn war nur knapp zwei Jahre lang in der Funktion des Rektors, denn bereits 1585 übernahm Heinrich Möller das Rektorenamt. - Werner nennt in seinem Crappius-Aufsatz Vorgänger und Nachfolger im Rektorenamt, die ich zur Abrundung des Themas und für den Gesamtzusammenhang im Anhang aufführe.²⁵

Teuthorn war also auf den während des Jahres 1583 vakant gewordenen Posten berufen worden. Aber warum war er - ebenso wie sein Vorgänger - nur so kurze Zeit im Amt?

¹⁸ Bertram, S. 14, Fußnote 3: Um 1500 betrug das jährliche Schulgeld in Hannover 4 Schillinge. Damit war es im Vergleich zu anderen Städten ausgesprochen gering.

¹⁹ Ebd., S.15.

²⁰ Ebd., S.4.

²¹ Ebd., S.17. Noch Mitte der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts war einer der ersten Sätze meines Latein-Lehrbuches: asinus stultus est.

²² Ebd., S. 7.

²³ Ebd., S. 11.

²⁴ Jürgens, Otto im Auftrag des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover (Hrsg.): Hannoversche Chronik, Hannover 1907, S. 246. Zitiert nach Werner, S. 228.

²⁵ Werner, S. 231.

²⁶ Dieser Eintrag sowie die folgende Zeile folgen Bertram, S. 32.

Zwischen 1577 und 1581 hatte der Rektor Büsing in Abstimmung mit dem Rat der Stadt die vereinfachende und vielfach anerkannte Lehrmethode des französischen Humanisten Ramée in den Unterricht eingeführt, obwohl orthodoxe Lutheraner befürchteten, dass mit seiner Methode auch dessen calvinistische Ideen nach Hannover kämen. Büsings Nachfolger Ricardi war von der Raméeischen Didaktik²⁷ weniger angetan. *"Auch M. Stephan Teuthorn, seit 1583 Rektor, war in der Methode unerfahren. Weil man aber den Nutzen von früher kannte, wünschte der Rat und das Geistliche Ministerium, einen Präzeptor rameae methodi zu bekommen. Der 1585 neu eintretende Rektor Heinrich Möller [...] bisher Rektor in Hameln²⁸, im Verein mit dem bald darauf berufenen Konrektor Erytropel brachten den Ramismus wieder zu Ansehen."²⁹*

Es ist also nicht auszuschließen, dass die Frage der Lehrmethode an der Stadtschule bei dem frühen Weggang Teuthorns eine Rolle spielte.

Rektor der Domschule zu Riga - Teuthorns zweite Amtszeit

Von Hollander, der eine Geschichte der Rigaer Domschule³⁰ geschrieben hat, erfahren wir mehr über die pädagogische Linie, der Teuthorn folgte. Sie war wahrscheinlich durch Michael Neander (1525-1595), den angesehenen Reorganisator der Klosterschule Ilfeld³¹, geprägt und von Johann Sturm (1507-1589)³², dem einflussreichen Straßburger Pädagogen und Schulreformer, grundlegend beeinflusst. Und gerade diese Pädagogik, die im Gegensatz zu Ramée in der direkten Tradition Melanchthons stand, also konservativer war, sowie die gute Erinnerung an Teuthorns erste Tätigkeit in Riga werden der Grund dafür gewesen sein, dass er ein zweites Mal - nun für einen langen Zeitabschnitt - an die dortige Domschule berufen wurde. Denn nach vier Jahren, die noch im Dunkeln liegen, wirkte er nun ab 1589 bis 1615, also für ein viertel Jahrhundert, als Rektor der dortigen Domschule. Er *"wird am 5. August 1590 in scholam introduziert."³³ An dieser Stelle kann auch die immer wieder interessierende Frage nach der Besoldung beantwortet werden. *"Nach Rechnungen der Kirchen-Ordnung aus den Jahren 1593 und 1594 erhielten der Rektor und Konrektor jährlich 500 Mark, der Kantor 300 Mark: außerdem jeder 8 Lof Roggen."³⁴**

Neanders Lehrer Melanchthon hatte *"die Schule zu Ilfeld [...] für das beste Seminar im Lande erklärt"*. Ferner galt die Meinung, *"daß die Neandrici auf der Universität durch ihre tüchtige Vorbereitung vor allen sich auszeichneten."³⁵ Hollander meint, *"daß der aus vornehmer Familie stammende Rektor der Domschule Stephan Teuthorn, der zur Zeit der [Rigaer] Schulreform wirkte, 'entweder selbst zu den Neandrici gehört hat oder jedenfalls aus dem unmittelbaren Wirkungskreis Neanders nach Riga kam.'³⁶ Die geographische Lage des nordwestlich des Kyffhäusers gelegenen Ilfelds zu dem knapp 50 km entfernten Frankenhausen am südlichen Rand des Höhenzuges wäre jedenfalls für einen Kontakt kein Hindernis gewesen.**

²⁷ Zur vereinfachten Didaktik Ramées siehe auch Meyers Konversations-Lexikon von 1888, digitale Ausgabe unter http://susi.e-technik.uni-ulm.de:8080/Meyers2/seite/bild/werk/meyers/band/13/seite/0565/meyers_b13_s0565.html

²⁸ 1577 bereits Konrektor in Hannover

²⁹ Bertram, S. 34.

³⁰ Hollander, Bernhard: Geschichte der Domschule, des späteren Stadtgymnasiums zu Riga, Riga 1934, hersg. von Clara Redlich, Hannover - Döhren 1980, in der Reihe Beiträge zur Baltischen Geschichte, Band 10, S. 25-27.

³¹ Siehe seine Lebensbeschreibung in Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) Bd. 23 S. 341-345.

³² Lebensbeschreibung in ADB Bd. 37 S. 21-38.

³³ Schweder, S. 11.

³⁴ Ebd., Fortsetzung des Zitats: "Ferner erhielten die derzeitigen Lehrer Reineck und Ohm jeder 55 Mark und der Lehrer der untersten Klasse, Mauritius Sideler, 50 Mark vierteljährlich."

³⁵ ADB Bd. 23 S. 345

³⁶ Hollander S. 25. Er zitiert hier Dr. Nik. Busch.

1522 wurde in Riga die Reformation eingeführt, das Schulwesen umgestaltet und 1528 wurde die traditionsreiche, nun erneuerte Domschule *"die erste evangelische gelehrte Schule Livlands"*. Seit dem ersten Rektor³⁷, Jacobus Battus, bestand eine traditionell enge Verbindung zwischen der Universität Wittenberg und der Rigaer Schule. Seit sich Livland 1561 aus Sorge vor russischer Bedrohung unter polnischen Schutz gestellt, der Rat der Stadt 1570 ein Jesuitenkolleg zugelassen und 1584 auf Druck der polnischen Regierung den Gregorianischen Kalender einführen hatte, war die Schule in die politischen Auseinandersetzungen hineingeraten. Unter dem Rektorat von Heinrich Möller (1583 - 1588) war die Schule in den sogenannten Kalenderstreit hineingezogen worden und hatte Partei auf Seiten der evangelischen Bürgerschaft ergriffen. Der Aufruhr gipfelte 1589 in der "ewigen Verbannung" des bisherigen Rektors. Zu dem als Nachfolger berufenen Stephanus Teuthorn macht Hollander in politischer Hinsicht keine Aussagen, möglicherweise auch deshalb, weil die Reorganisation der Schule nun durch einen Schulinspektor, der dem Rektor vorgesetzt war, in Zusammenwirken mit zwei für die Schulbelange verantwortlichen Stadträten (Scholarchen) durchgeführt wurde. *"Wenn auch die Schule ferner unmittelbar von einem Rektor geleitet wurde, so erhielt sie doch jetzt noch eine höhere Instanz in einem Inspektor, der [...] sonst aber ein anderes Hauptamt, gewöhnlich das eines Stadtpredigers bekleidete. Diese Einrichtung erhielt sich bis 1804."*³⁸ Teuthorn erscheint mehr als der Mann, der aufgrund seiner fachlichen Eignung für Kontinuität im Lehrbetrieb sorgte bzw. beschlossene Änderungen durchführte. Darüberhinaus scheint er besonders seinen musischen Neigungen nachgegangen zu sein.

Schweder geht in seinem aus Anlass der 700-Jahrfeier der ehemaligen Domschule verfassten Büchlein ausführlich auf die Aufgaben des Rektors ein³⁹. In der Hauptsache trug dieser Verantwortung für Qualität der Schüler (Auswahl und Prüfung), Schulleistungen, Disziplin und Unterstützung der Kollegen bei Durchsetzungsschwierigkeiten sowie für wirtschaftliche Angelegenheiten der Schule. Darüberhinaus hatte er auf die sonntäglichen kirchlichen Gesangsaufgaben seiner Schüler zu sehen. Diese sangen, wie bereits in Hannover gesehen, auch gegen Honorar bei den Begräbnissen. Aus einem überlieferten detaillierten Stundenplan des Jahres 1594 geht hervor, dass der Rektor Teuthorn den Unterricht der Prima⁴⁰, also der Abschlussklasse, im wesentlichen selbst bestritt. Der übrige Unterricht wurde von dem Konrektor Thomas Hockendorf, dem Kantor Johannes Nobius sowie den Lehrern David Reinitius, Johannes Ohm und Mauritius Sideler bestritten⁴¹. Aus einem erbitterten Streit späterer Jahre zwischen Gilde und Schulkollegen über die Rangordnung bei öffentlichen Gastmählern und Aufzügen geht hervor, dass zur Zeit des Rektors Teuthorn dieser zusammen mit dem Schulinspektor seinen Platz über dem Ältesten der großen Gilde hatte.⁴²

Wie schon angedeutet, wird zu Teuthorn hervorgehoben, er habe einen besondern Hang zur dramatischen Kunst gehabt. Die von ihm veranstalteten Schüleraufführungen biblischer Stoffe in lateinischer Sprache standen in guter Tradition insbesondere der Sturmschen Pädagogik⁴³. *"Er*

³⁷ Eine Aufstellung der Rektoren von 1528-1639 lasse im Anhang folgen.

³⁸ Schweder, S.1.

³⁹ Ebd. S. 11-12.

⁴⁰ Schweder, S. 16.

⁴¹ Ebd. S. 13.

⁴² Ebd. S. 19.

⁴³ Im Mittelpunkt der Pädagogik Sturms standen pietas (protestantische Frömmigkeit) sapientia oder cognitio rerum (Wissen und Sachverstand) und eloquentia (lateinische Rhetorik). Andere Wissenschaften, vor allem Arithmetik, Geographie und Astronomie wurden aber nach Ansicht seines ADB-Biographen vernachlässigt. Da Latein die Gelehrtensprache und das allgemeine internationale Verständigungsmittel aller Gebildeten war, war Geläufigkeit in dieser Sprache ein Grunderfordernis der Zeit. Eine ausführliche, aber verständliche Darstellung der Lehrinhalte, die Johann Sturm in seiner Straßburger Schule durchsetzte, also dessen, was den Bürgersöhnen nach humanistischer Tradition an Wissen vermittelt und was an Fertigkeiten eingeübt wurde, gibt Th. Ziegler in seiner Biographie des Joh. Sturm in ADB Bd. 37 S. 26-27.

hielt die Domschüler zu häufigem Komödienspiel an" und gab manches "gar schön und erbawlich stuck."⁴⁴ Hierzu ein Beispiel aus seinem zweiten Rektorat: "R. Deuthorn anno 1594 von der Gesellschaft der Schwarzen Häupter 50 Rth. als Geschenk für eine von seinen Schülern in der Johannis-Kirche aufgeführte Komödie."⁴⁵ In einem Lobgedicht auf Riga aus dem Jahre 1595 heißt es schließlich in Anspielung auf ihn: "Der mit dem Rutenzepter die höhere Schule regiert, lässt im Schauspiel schön kunstvolle Szenen uns sehn."⁴⁶

Nach gängigem Muster hätte es für Stephan Teuthorn nach seinem Amt in Hannover wohl auch nahe gelegen, eine Pfarrstelle zu übernehmen. Denn es war durchaus üblich, Lehrer- und Rektorenstellen nur als Durchgangsaufgabe zu einem Pfarramt anzusehen. Es ist wohl eine typisch heutige Frage, ob Stephanus Teuthorn aus Mangel an Gelegenheit Schulmeister blieb, oder ob er diese Aufgabe als seine Berufung ansah, und sie deshalb anderen Möglichkeiten vorzog.

© Peter Teuthorn im Mai 2007

Das vorliegende Manuskript wurde im Dezember 2007 wie folgt publiziert:

Stephanus Teuthorn Frankenhusanus - ein Thüringer als Rektor der Stadtschule in Hannover und der Domschule in Riga, Zur Mobilität in der Frühen Neuzeit, in Zeitschrift für Mitteldeutsche Familiengeschichte (ZMFG) 48. Jahrgang Heft 4 (2007), S. 220 - 228.

⁴⁴ Ebd. S. 6.

⁴⁵ Ebd. S. 6.

⁴⁶ Ebd. S. 7, vergl. auch Hollander S. 26.

Anhang

Nach Th. W. Werner, S. 231, waren Rektoren der Stadtschule Hannover:

1568-1572	Laurentius Casselius / Carstens	Wurde 1572 Prediger an der Kreuzkirche.
1572-1574	Lukas Vanselaus	Seit 1568 Konrektor, kehrt in seine pommersche Heimat zurück.
1574-1577	Wichmanus Schulrabijs	1977 Pastor in Pattensen, musste sein Amt wegen Streits mit dem geistlichen Stadtministerium schon vorher aufgeben.
1577-1581	Georg (Heinrich?) Büsing	aus Münder, Anhänger der Lehrmethodik des französischen Humanisten Pierre de la Ramée ⁴⁷
1581-1583	Heinrich Ricardi	vorher Konrektor; für ihn wird bereits während des Schuljahres 1583 ein Nachfolger gesucht.
1583-1585	Stephan Teuthorn	Grund des Ausscheidens nicht bekannt.
1585-1592	Henricus Möllerus	Wird 1612 Bürgermeister.
1592-1598	Heizo Buscherus	Seit 1588 an der Schule. Wird 1598 Prediger an der Kreuzkirche und stirbt in selbem Jahr an der Pest.

Nach G. Schweder, S. 4-19, waren Rektoren an der Domschule zu Riga:

1528 - 42	Jacob Batt (Jacobus Battus), erster evangelischer Rektor
1543	Mag. Christopherus
1545 - 54	Mag. Rötger Becker (Rutgerus Pistorius)
1554 - 61	Mag. Hermann Wilcken (alias Wilikindus)
1561	Philipp Wilken
1564 - 76	Georg Marsau oder Marsow
1580 - 83	Stefan Teuthorn
1583 - 88	Heinrich Möller
1589 - 1615	Stefan Teuthorn
1615 - 39	Mag. Aggaeus Friderici

⁴⁷ Dieser Eintrag sowie die folgende Zeile folgen Bertram, S. 32.